



HEIMAT-
UND GESCHICHTSVEREIN
ASCHAU I.CHIEMGAU E.V.

14. Sammelblatt, März 2017

Wissenswertes zu Kultur- und Heimatgeschichte im Priental

Der »KRIEGERALTAR« des ANGELO NEGRETTI

Eine Betrachtung von Christian Huba (Bildhauer)



Foto: Josef Reiter, Aschau i.Ch.

Die »Kreuzabnahme« des Bildhauers Angelo Negretti schmückt seit Herbst 2016 die Aussegnungshalle des Aschauer Friedhofs.
Restauriert von Christian Huba im Auftrag des Krieger- und Soldatenkameradschaft Aschau i.Ch.

1922 schuf der Bildhauer Angelo Negretti (1881 – 1930) aus München für die Pfarrkirche in Niederaschau ein mächtiges Denkmal in Eichenholz zu Ehren der Gefallenen des 1. Weltkrieges.

Das kompakte Bildwerk zeigt in einer Gruppe von vier lebensgroßen Figuren den dramatischen Moment der Kreuzabnahme Christi. Die Skulptur stand ursprünglich auf einem hohen steinernen Postament im Innenraum der Kirche, rechts vom Seiteneingang und war mit hölzernen Namenstafeln der Gefallenen flankiert. In dieser Gesamtkomposition war ein »Kriegeraltar« geschaffen, der fortan eindrucksvoll der Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts gedachte. Im Zuge der Innenrenovierung wurde der Kriegeraltar abgebaut.

Der Zeitgeist hatte sich längst gewandelt und so ersetzte man das raumgreifende Monument mit einer kleineren farbig gefassten Pietà. Im nördlichen Nebenraum des Presbyteriums, in einer Ecke abgestellt, sollte sich nun ein, von Zeit zu Zeit unterbrochener Schlummer über die Figurengruppe senken, denn natürlich war den Eigentümern und so manchem regen Geist bewusst, welch kraftvolles Kunstwerk da im Verborgenen auf eine würdige Neuplatzierung wartete.

Die Aufstellung in der Aufbahrungshalle am Friedhof war längst kein neuer Gedanke mehr. Der Heimat- und Geschichtsverein hatte vormals darauf hingewiesen, aber wie immer im Leben bedarf es eines neuen und nachdrücklicheren Anstoßes, bis das, was schon mal auf »Rädern« gepackt ward auch wirklich ins Rollen kommt ...

Nun steht das Bildwerk an seinem neuen Bestimmungsort! Beim Anblick der neuen Situation ist man geneigt zu glauben, der Raum wäre um die Figurengruppe herum entstanden, als hätte sich die Architektur der Skulptur angedient; so wunderbar fügt das eine sich zum anderen. Dem Werk des Künstlers ist hier nun endlich ein würdiger Platz erkoren und der Arbeit des Angelo Negretti der gebührende Respekt erwiesen worden.

Der Bildhauer war einst ein bekannter und in den hochgestellten Kreisen der Münchner Gesellschaft geschätzter Künstler. Er stammte aus dem lombardischen Viggiu, hatte Steinmetz gelernt und war nach München gezogen, um an der damals renommierten Kunstakademie den »Feinschliff« zu erhalten.

Im Geiste des großen Bildhauers Adolf von Hildebrandt, der ein bekennender Italienverehrer war und mit seinen dort geschulten klassizistischen Ansichten den Akadembetrieb in München sozusagen als

»Übervater« prägte, übte sich Negretti im Studium der menschlichen Gestalt in der Klasse des Baltasar Schmitt. Hier hatte er bereits seine ersten Erfolge. (Er bekommt für seine Arbeit einen Akademiepreis!). Nach dem Studium eröffnete er ein eigenes Atelier in der Stadt, wo er Grabmale für wohlhabende Münchner Familien schuf und an kleinen meisterlich geformten Statuetten arbeitete, die heute noch im Kunsthandel zu erwerben sind.

Seine italienische Herkunft schien dem Künstler, in der Atmosphäre eines sich zuspitzenden Nationalismus nicht wirklich geschadet zu haben – galt doch alles südländisch-romanische als »welsch« und damit als feindlich! München aber war anders! Es hatte immer eine Leidenschaft für den Süden! Zudem stellte Negretti den altmeisterlichen Protagonist seiner Zunft dar und fügte sich so in die nun konservative Haltung der Gesellschaft am Ende der Prinzregentenzeit ein. 1914 zeigt die große Berliner Kunstausstellung eine anmutige Mädchenfigur aus seiner Hand.

Dann kam der Krieg! Und die Spuren des Künstlers verschwinden im wilden Treiben, in den Wirren der Zeit ...

Nach dem unvorstellbaren Inferno beginnt der Stern des Angelo Negretti erst so richtig zu steigen! Waren es vormals Grabmal-, so sind es jetzt Denkmalaufträge, mit denen er betraut wird. Es ist der Frankfurter Seidenfabrikant und Mäzen Konsul Karl Kotzenberg, der das Denkmal für die Aschauer Gefallenen stiftet, das Negretti als »Kriegeraltar« für die Pfarrkirche erschaffen wird.

So wie es seit Jahrhunderten tradiert ist, wird der Bildhauer erst mal Zeichnungen angefertigt haben, um den ersten künstlerischen Ideen Gestalt zu geben. Nach deren Vorlage formte er ein plastisches Modell (Bozetto), das später nicht nur als Anleitung für das auszuführende Denkmal notwendig war, sondern auch für den Auftraggeber als Veranschaulichung des künstlerischen Willens vorgelegt werden konnte. Ebenso als hilfreich wird sich der Bozetto bei der Verleimung des riesigen Eichenblockes, aus dem das Denkmal entstehen sollte, erwiesen haben. Ja, erst jetzt konnte er richtig Maß nehmen, um die vielen gehobelten Teilstücke mit warmem Knochenleim zu einer kompakten Kubatur zusammenzufügen. Es ermöglichte ihm auch Hohlräume im Inneren freizuhalten, damit an Material gespart und das Gewicht verringert war. Warum aber ausgerechnet hartes, schweres Eichenholz? Seit Jahrhunderten gilt Lindenholz wegen seiner herausragenden Eigenschaften zum be-

vorzugten Material der Bildschnitzer. Negretti aber ist Steinmetz! Als solcher dürfte er das harte Eichenholz geschätzt haben, wohl aber auch weil es eine ideologische Bedeutung hatte, weil in seiner Zeit von der »deutschen Eiche« viel die Rede war und einem Kriegerdenkmal inhaltlich auch gut entsprach.

Anders als in der Tradition der Bildschnitzer arbeitete er die Figuren nicht aus einzelnen Stämmen heraus und ordnete sie dann zueinander, sondern leimte sich einen großen Klotz zusammen. Auch hier ist er ein Steinmetz, der es gewohnt ist, aus dem Steinblock zu arbeiten und die gesamte Figurengruppe in einem Stück zu sehen. Diese Herangehensweise ist der vollendeten Skulptur abzulesen, denn die einzelnen Teilstücke setzen sich optisch durch ihre unterschiedliche Tönung leicht aber merkbar voneinander ab. Um ein »geschlossenes« Bild zu erreichen, beizte der Künstler seine Skulptur; doch verlor diese über die Jahrzehnte an ursprünglicher Intensität und musste mitsamt der partiellen Schäden restauriert und aufgefrischt werden.

Tiefe menschliche Betroffenheit umfängt die Figurengruppe. Anders als in der gewohnten sakralen Bildsprache, wo die Muttergottes mit Erhabenheit und Fassung den toten Sohn betrauert, so nimmt hier in tiefmenschlichen Schmerz, Maria als Frau den Leichnam vom Kreuz entgegen. Sie wird bei Negretti – ganz im Sinne der Aufgabe – zur Allegorie der trauernden Frauen um die Zerschundenen des Krieges. Hier versteht es der Künstler, große Innigkeit und individuelles Leid in das Material zu formen und Mitleid im Betrachter zu wecken.

Hartnäckig hält sich in der Aschauer Gemeinde das Gerücht, ein Schnitzer hätte dem Künstler hilfreich zur Seite gestanden oder gar das Bildwerk selbst gehauen. Nun war es damals durchaus üblich, dass helfende Kräfte zur Unterstützung des Meisters herangezogen wurden. Seit Jahrhunderten diente der Geselle, der Schüler seinem Meister bei der Umsetzung der Aufträge, die auch in ihrem Umfang für einen alleine kaum durchführbar gewesen wären. Über Jahre entwickelte sich auf diese Weise ein enges und vertrautes Verhältnis zueinander mit der Gewissheit, dass all die Erzeugnisse die unverwechselbare eine Handschrift trugen.

Johann Kreuz war Schnitzer in Aschau. Er soll bei dieser Arbeit geholfen haben. Das ist plausibel, weil neben der Figurengruppe noch unzählige Namen in hölzerne Paneele eingekerbt werden mussten. Auch wäre eine helfende Hand beim Grobanhauen des Ei-

chenklotzes durchaus nützlich gewesen. Ob aber das Vertrauen zwischen den beiden in kurzer Zeit so sehr gereift war, dass der eine den anderen am Bildwerk »machen« ließ, darf ernsthaft bezweifelt werden. Man darf zudem nicht außer Acht lassen: Negretti war auch ein Handwerker! Die Dimension der Skulptur und damit der anfallenden Arbeit vermochte einer alleine vielleicht gerade noch zu leisten... Respekt!

Angelo Negretti stirbt 1930 in München. Er verkörperte den Künstlertyp, der zugleich auch Handwerker war, ein Protagonist der »Belle Époque«, jener verklärten »guad'n oidn Zeit«, die im infernaln Getöse des 1. Weltkriegs und im anschließenden Chaos unterging. Die Monarchen aber auch die Künstlerfürsten waren verschwunden. Im Stillen trieb ein buntes wundersames Gewächs durch die Asche: die »Moderne«.

Der Heimat- und Geschichtsverein bedankt sich bei: Aschauer Krieger- und Soldatenkameradschaft, Christian Huba, Gemeinde-Bauhof und Pfarrei für die Realisierung eines »Traumes«!



Denkmal zur Erinnerung an die Zeit der Eisenindustrie im Priental, 2014, Rathaus Aschau i.Ch.

Der Aschauer Bildhauer Christian Huba



»Kleine Werksschau« des Aschauer Bildhauers Christian Huba

Werdegang

- 1968 geboren in Zell am See
- 1982 – 86 Bildhauerschule in Hallein
- 1986 – 89 Höhere Technische Lehranstalt
»Bau und Kunst« in Innsbruck
Matura
- 1990 – 92 Baukolleg in Krems an der Donau
- 1992 – 97 Hochschule für Künste in Bremen
- 1999 Gastdozent Universität für
angewandte Kunst in Wien
- 2008 – 11 Kunstlehrer am
Ludwig Thoma Gymnasium in Prien
- seit 2000 Atelier in Aschau
zusammen mit Ehefrau Alraune

Arbeiten im öffentlichen Raum

- 1989 Brunnen in Völs/Tirol
- 1990 Hl. Florian Kramsach/Tirol
- 1990 Volksaltar Pfarrkirche Voldöpp/Tirol
- 1991 Denkmal für Feldpater Ortner Söll/Tirol
- 1994 Bäckerdenkmal Woltmershausen
Hansestadt Bremen
- 1995 – 96 Zigarrenmacherdenkmal Stadt Achim,
Niedersachsen
- 1997 Denkmalplatte für Alvar Aalto Hochaus
Vahr/Bremen

- 1998 – 99 Großes Friedhofskreuz
Nussdorf am Inn/Bayern
- 2003 Frau »Holle«
Skulpturenweg
Stadt Lichtenau/Hessen
- 2008 Denkmalsäule für
Pankraz von Freyberg
Hohenaschau/Bayern
Falterstele Grundschule
Aschau
- 2009 Orgelgestaltung Pfarrkirche
Flintsbach/Bayern
- 2010 Große »Barke«
Landesgartenschau
Rosenheim/Bayern
- 2011 Specht (Forstbetrieb
Wörndl) Sachrang/Bayern
- 2014 Florian St.Blasien/
Baden-Württemberg
- 2015 Nagelschmieddenkmal
Aschau/Bayern

(dazu zahlreiche große und kleine
Aufträge für den privaten Bereich)



Falterstele an der
Preysingschule in
Aschau i.Ch



Die Figur des Pankraz von Freyberg (1508 – 1565) ziert den
ehemaligen Dorfplatz (seit 2008: »Pankraz-von-Freyberg-Platz«)
von Hohenaschau

Heimat- und Geschichtsverein Aschau i.Chiemgau e.V.

Hans-Clarín-Platz 1, 83229 Aschau i.Ch.

info@geschichtsverein-aschau.de; www.geschichtsverein-aschau.de